

STUDIA ORIENTALIA  
EDIDIT SOCIETAS ORIENTALIS FENNICA  
XVII:6

---

BEITRÄGE ZU DEN TÜRKISCHEN  
RUNENINSCHRIFTEN

VON  
MARTTI RÄSÄNEN

HELSINKI 1952



## Beiträge zu den türkischen Runeninschriften

VON

MARTTI RÄSÄNEN

Vor kurzem ist in meine Hände das Werk »Epigrafika Vostoka« der Wissenschaftlichen Akademie der USSR No. IV (Moskva-Leningrad 1951) gekommen, das u. a. einige neue türkische Runeninschriften enthält. Leider sind sie überhaupt klein und undeutlich, so dass ihre Entzifferung Schwierigkeiten macht. Im folgenden versuche ich jedoch ein paar solche zu deuten.

I. Fragment eines chinesischen Spiegels aus Weissmetall im Museum Minussinsk.

Auf Seite 91 beschreibt E. R. Rygdylon diesen Gegenstand und liest die Inschrift folgendermassen:

12	11	10	9	8	7	6	5(?)	4	3	2	1	?
: 𐰃	𐰄	𐰅	𐰆	𐰇	𐰈	𐰉	𐰊	𐰋	𐰌	𐰍	𐰎	𐰏

Seine Transkription lautet merkwürdig:

1	2	3	4	5(?)	6	7	8	9	10	11	12		
t	a	š	n	b	j	v	γ	z	ǰ	ʷ	v	γ	ä

Keine Übersetzung folgt.

Zum Glück ist dem Text eine gute Photographie beigegeben, aus der hervorgeht, dass die Lesart des Verfassers ganz verfehlt ist.

Aus der Photographie lese ich mehr oder weniger klar folgende Runenbuchstaben:





lich als vordervokalisch zu lesen ist. Ich zitiere hier nur von Kutadgu Bilig 14: 4— folgende Verse: *jaγyz jer jašyl torγu jüzkä bady, kytaj arγyšy jatty tabyač edi*, was Radloff übersetzt: 'Die dunkle Erde hat vor ihr Antlitz grüne Seide gebunden, die Kytai-Karawane hat ihre chinesischen Waaren verbreitet'. — Wie gesagt, das Ende der Inschrift ist jedoch dunkel, so dass man den ganzen Sinn des Satzes nicht erraten kann.

II. Auf den Seiten 83—84 bespricht A. N. Bernštam eine Schrift auf einer Wasserflasche, die im Museum Novotšerkask aufbewahrt wird und die schon im J. 1896 nördlich vom Kaukasus zwischen Salsk und Tsaritsyn aufgefunden wurde. Leider gibt der Verfasser keine Photographie mit und erwähnt auch nicht, aus welchem Stoff die Flasche gefertigt ist, was für die Lösung der Schrift wichtig sein könnte. Er liest die Buchstaben folgendermassen:

16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
⌋	○	ψ	ϥ	ϣ	>	○	⌋	ψ	>	⊗	>	○	⌋	ψ	ψ

Seine Entzifferung lautet:

*ālc<sup>i</sup> aγ<sup>a</sup> a<sup>ntu</sup> umu ač<sup>u</sup>γ a<sup>ntu</sup> ik<sup>i</sup> s<sup>u</sup>č<sup>u</sup>š<sup>a</sup>r*

Also sehr viele unbekannte Wörter, und dementsprechend ist auch der Übersetzungsversuch durchaus gekünstelt.

Wie der Verfasser zugibt, stimmen die Buchstaben nicht völlig mit den schon bekannten türkischen Buchstaben überein, weil der Fund einzig und isoliert von den anderen Runenschriftsgebieten dasteht. Wenn wir nur die Buchstabenwerte ein wenig verändern, so können wir zu einer ganz vernünftigen Übersetzung kommen (ich benutze hier die Tabelle bei v. Gabain, *Altürkische Grammatik*, S. 12).

Der Buchstabe ⌋ (muss hier  $k^1$  ( $q$ ) bedeuten (= handschriftliches Runenzeichen ⌋). Weiter das Zeichen ○ =  $j^1$  (wie in Jenissei Ta), also nicht  $nt$ . Weiter ○ =  $b^1$  (= Jen. Ta. ϣ), nicht š. Wenn wir hier wirklich ein silbernes Gefäss vor uns haben, musste anstatt ϥ ein Zeichen für  $m$  (⊗) stehen. Mit Berücksichtigung auf die angeführten Veränderungen, können wir es so entziffern:

$$a^1 \dot{\zeta} a^1 k^1 j^1 u m u \dot{\zeta} a^1 k^1 a^1 j^1 u k^2 u m u \dot{\zeta} b^1 a^1$$

*alšak* = osm. krm. az. kaz. oir. tel. *alčak* 'niedrig, schlecht, leutselig', uig. mtü. 'milde, fein, leutselig'. Mann kann auch an die Bedeutung 'billig' denken, wenn ung. *olcsó* 'billig' aus dem türkischen entlehnt ist. Wenn hier wirklich *-šak* anstatt *-čak* steht, kann diese Erscheinung mit *aγyršak* ~ *aγyrčak* 'Spindelrolle' verglichen werden (s. Räsänen, JSFOu 45<sup>2</sup>: 4–5).

*jumušak* = osm. *jumušak*, osm. usw. *jumšak* 'weich, milde' usw.

*aju* = uig. *ajyy* < *aňyy* 'schlecht, böse'.

*kümüš* = gtü. *kümüš* 'Silber'.

*bar* = gtü. 'es ist (vorhanden)'.

Also die Übersetzung:

»(Dies) ist (von einem) billigen, weichen, schlechten Silber«. Die hinter- und vordervokalischen Zeichen passen gut zusammen, ausser dem ersten Buchstaben  $l^2$  anstatt  $l^1$ . Wenn der Buchstabe  $\zeta$  (=  $s^1$  od.  $\dot{\zeta}$ ) wirklich vorhanden ist, könnte man anstatt *kümüš* 'Silber' das Wort (osm.) *käsiš* 'das Schneiden, der Zuschnitt' annehmen < gtü. *käs* '(zer)schneiden, abschneiden'. Demgemäss wäre die Übersetzung etwa: »Das Schneiden (die Gravierung) ist weich und schlecht«.

III. Eine Inschrift auf einer chinesischen Münze im Museum Minussinsk.

Radloff hat in seinen »Altürk. Inschriften der Mongolei«, S. 346, folgende Schrift veröffentlicht:

$$\text{𐰇 𐰆 | 𐰇 𐰆 | 𐰇 𐰆 | 𐰇 𐰆 | 𐰇 𐰆 } \Rightarrow$$

die er als ihm unverständlich gar nicht transkribiert und nicht erklärt.

Wenn die Lesart richtig ist (die Photographie fehlt), kann man die Inschrift leicht transkribieren:

$$m r^1 b^2 s n^2 e l^1 l^2 s r^2 b^2$$

Hüseyn Namık Orkun (Eski Türk Yazıtları II: 170) hat die Inschrift wieder veröffentlicht und transkribiert sie gegen die Gewohnheit von links nach rechts, und erhält eine Lesart *bir elli en*

*barym* 'mein Eigentum von einem 50 *en(?)*'. Dabei werden die Zeichen für *s* als Worttrennzeichen angenommen. Auch werden die hinter- und vordervokalischen Konsonantenzeichen nicht berücksichtigt.

M. E. muss man die Schrift jedoch, wie gewöhnlich, von rechts nach links lesen und zwar folgendermassen:

$$m^{ar}, \bar{a}b \ s^{\bar{a}}n \ al, \bar{a}rs^{\bar{a}}r \ \bar{a}b$$

Ich mache hier ein paar Korrekturen zur Transkription — es ist ja keine Photographie vorhanden — und zwar  $\downarrow$  (*a*) anstatt  $\uparrow$  (*y*) und  $\uparrow$  (*r*<sup>2</sup>) anstatt  $\Upsilon$  (*l*<sup>2</sup>), weil ich keine zum Sinn passenden Verba *\*yl* und *\*äl* finde.

Die Bedeutung wäre:

Mar, nimm du das Haus, wenn das Haus vorhanden ist!

Der Mar war ein nestorianischer (syrischer oder sogdischer) Religionslehrer. Über den Nestorianismen unter den Uiguren s. Ramstedt, Zwei uigurische Runeninschriften, JSFOu 30<sup>3</sup>: 7, wo erzählt wird, dass der Begrabene, ein hoher Beamter, seinem Lehrer (*mar*) einen Wohnplatz und hundert Leute gegeben hatte. Vgl. weiter Ramstedt, »Reste des Nestorianismus unter den Mongolen«, JSFOu 55: 40—46.

Es sei hier noch bemerkt, dass das Wort *mar* namentlich mit *äv* 'Haus' auch in einer, allerdings sehr undeutlichen Schrift mit dem uigurischen Alphabet vorkommt (auf einem Gefäss in der Stadt Saryγ im Bezirk Semiretšensk). S. A. N. Bernštam, Epigrafika Vostoka II: 103.